

null. Er hat den kommenden Schnee riechen können, noch bevor er aus dem Haus ist. In der Schule, in Mathe und Englisch, ließ die vertraute Lust auf das Spiel seine Knie auf und ab tanzen. Jessup sah aus dem Fenster und wartete auf die Entscheidung des Himmels, den Regen in Schnee zu verwandeln. Jetzt, wo die Sonne weg ist, hat er sich weder für das eine noch das andere entschieden. Eisregen. Aber Jessup spürt, wie die Temperatur weiter fällt. Bald schon wird wasserschwerer Schnee aus dem Eisregen werden.

Er läuft in der Mitte einer Meute junger Kerle ins Stadion. Vom Bürgersteig geht es auf den geteerten Parkplatz und auf eine Pfütze voller Matsch zu. Die anderen springen rüber oder tanzen drum rum, nicht Jessup. Er läuft geradeaus, macht wegen nichts einen

Schlenker. Tritt mitten in den Matsch. Das eisige Wasser klatscht ihm um die Knöchel und dringt durch die Socken. Es ist ihm egal. Er wird sowieso bald klatschnass sein.

Vor ein paar Tagen war es noch warm. Die Mütter Cortacas sorgen dafür, dass die Halloween-Kostüme ihrer Kinder auch mit Winterjacken, Mützen und Handschuhen getragen werden können, und meist sehen die Monster und Kobolde ihren Atem in der Luft hängen. In diesem Jahr jedoch haben die Kürbislaternen Schatten in einen Herbstabend voller Wärme geworfen, die einfach nicht aufhören wollte. Jessups Schwester Jewel ist elf und geht in die sechste Klasse, im Februar wird sie zwölf. Alt genug, um fast zu alt fürs Klingeln an den Türen zu sein, alt genug, um allein mit ihren Freundinnen und Freunden loszuziehen, doch Jessup ist mitgekommen.

Hat sie mit seinem Truck in die Stadt gefahren und ist mit ihnen gegangen, hat aber auf dem Bürgersteig gewartet, wenn sie zu einer Haustür liefen. Völlig zufrieden in seinem T-Shirt, obwohl es Ende Oktober war. Ich hab nur ein Auge auf euch, sagte er. Ich will nichts Süßes und klinge nirgends, Jewel, also brauche ich kein Kostüm. Jewel verdrehte die Augen, sie und ihre Freunde gingen als Zombies. Zombies sind nie out, dachte Jessup. Er half ihr mit der Schminke. Moms Eyeliner, Ketchup als Blut. Am Ende des Abends war sie verschwitzt von der Rennerei, aufgedreht und unerträglich vor lauter Zucker, die Schminke verschmiert. Sie schenkte Jessup all ihre Peanut-Butter-Cups.

Es blieb die ganze Woche warm. Als wäre der Winter nicht mehr als ein Gerücht. Beim Training vermischte sich der Geruch von

Herbstlaub und frisch gemähtem Gras mit dem nach Schweiß. Es war warm genug, um sich wie ein Echo des Sommers anzufühlen. Training in voller Montur, aber nur mit halber Härte. Etliche Trinkpausen. Der Coach nimmt Rücksicht auf die Hitze, er will sie topfit für die Playoffs. Gestern beim Training war die nahende Kälte zum ersten Mal zu erahnen, und über Nacht änderte sich alles. Der Sommer ist vorbei, und die Frische des Herbstes gleich mit. Elender Eisregen. Die Temperatur fällt.

Morgen, weiß Jessup, ist es Winter. Morgen kommt der Schnee. Wenn er morgen jagen geht, sind die Wälder, ist die Welt eine andere als heute. Eis und Schnee und die Magie des alles einhüllenden Weiß. Das Knirschen seiner Stiefel, die gedämpfte Stille des schneebedeckten Waldes, während er auf

einen Abschuss wartet, auf einen Bock mit einem Gehörn, das lohnt. Die Truhe mit Fleisch füllen, das sie nicht kaufen könnten. Seine Freundin Deanna hat gefragt, ob sie mitkommen kann, aber er hat nein gesagt. Es ist letztlich nicht der Abschuss, sondern das Warten. Die Ruhe. Allein zwischen den Bäumen zu sein. Keiner sieht ihn an und denkt über Jessups Bruder und seinen Stiefvater nach, die im Gefängnis sitzen. Es sind jetzt vier Jahre, seit Ricky die beiden Studenten totgeschlagen hat. Schwarze Studenten. Sein Stiefvater hat niemanden angerührt, aber er war dabei und hatte eine Vorgeschichte. In einer Stadt so groß wie Cortaca ist das alles, was es braucht.

Ricky hat mindestens noch sechzehn Jahre, wenn alles gut geht. Sein Stiefvater, David John, sollte fünf Jahre absitzen, aber er wird